

lungen um Besuchs- und Verkehrs- erleichterungen bemühen, fürchten nun Schlimmes. Die Atmosphäre für neue Gespräche — beispielsweise über einen weiteren Übergang von West- nach Ost-Berlin — sei zunächst einmal gestört. Ein Bonner Verhandler: „Da läuft erstmal nichts mehr.“

Und da die Bundesregierung den Fall Bubbers so hochgehängt habe, müsse sie nun bei weiteren „Grenzverletzungen“ (DDR-Jargon), möglicherweise sogar mit tödlichem Ausgang, noch härter reagieren — und damit eine neue Ära der Konfrontation heraufbeschwören.

Schon mahnt Bonns ständiger Vertreter in Ost-Berlin, Günter Gaus: „Durch einen noch so notwendigen Protest kann und darf nicht unsere gesamte Politik gegenüber der DDR aufhören.“ Und der Vertreter West-Berlins in der Bundeshauptstadt, Dietrich Stobbe, fürchtet, daß die Deutschlandpolitik in die Stagnation der 60er Jahre zurückfällt: „Jetzt könnte es geschehen, daß der sicherlich verdammswerte Schießbefehl an der Grenze wieder in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung rückt.“

Schon im Frühjahr haben die Freidemokraten ihrem Koalitionspartner vorgemacht, wie sie östlichen Pressionsversuchen begegnen und sich dabei dem Wähler als Hartmacher in der Deutschlandpolitik empfehlen: FDP-Wirtschaftsminister Hans Friderichs brach demonstrativ den Besuch der Leipziger Messe ab, weil die DDR drei westdeutschen Journalisten die Akkreditierung verweigert hatte.

Wenn in Bonn zunehmend die Liberalen in der Deutschlandpolitik — unter Kanzler Willy Brandt noch ausschließlich Domäne der Sozialdemokraten — den Ton angeben, so sind daran nicht nur die bevorstehenden Bundestagswahlen schuld. Bundeskanzler Helmut Schmidt, ohnehin ostpolitisch nicht besonders engagiert, ist vor allem an schnellen Erfolgen interessiert — und die kann ihm die mühselige Deutschlandpolitik nicht bieten.

Gerade die Zwischenfälle an der DDR-Grenze haben den Bonnern wieder verdeutlicht, wie sehr ihnen die Hände gebunden sind. Sie können nicht ihren zinslosen Überziehungskredit von 850 Millionen für die DDR aussetzen, wie es die CDU fordert, ohne den innerdeutschen Handel (Volumen: 7,4 Milliarden Mark) und damit Arbeitsplätze in der Bundesrepublik zu gefährden. Kanzleramts-Staatssekretär Manfred Schüller: „Da kommen dann die Betriebe und Branchen. Zwei Tage später stehen sie hier Schlange, Gewerkschafter, Arbeitgeber und auch die örtlichen CDU-Kandidaten — alle in einer Linie.“

Weitere Zwischenfälle an der Demarkationslinie werden sich aber nicht verhindern lassen, weil abenteuerlustig-

„Was ballern die denn da“

Auf einem Rapsfeld an der Grenze zur DDR, nahe dem schleswig-holsteinischen Mustin, reparierte der Schmied Gerhard Steinke gerade einen Mähdrescher, als vom Grenzzaun her „mit 'nem mal zwei Schüsse fielen“ — vorletzten Sonnabend gegen 15.15 Uhr.

„Was ballern die denn da“, sagte der Schmied zum Mähdrescherfahrer, rannte auf der neben dem Feld verlaufenden B 208 zum Schlagbaum, sah durch den etwa 100 Meter entfernten Metallgitterzaun auf einem Erdbunker zwei DDR-Grenzer mit vorgehaltenen MPs und diesseits des Zaunes einen Mann westwärts durchs Gras robben. Dann fielen weitere Schüsse.

Steinke fuhr mit seinem VW ins Dorf und alarmierte die Zoll-Grenzaufsichtsstelle. Unterdessen stellt sich, was am 24. Juli zwischen 15 und 16 Uhr geschah, nach Zeugenaussagen und Kripo-Ermittlungen so dar:

Kurz nach 15 Uhr parkt der Hamburger Hausmeister Willi Bubbers, 49, hinter dem Dorf auf der B 208 und etwa 110 Meter vor der Grenzlinie seinen Audi 100. Er geht bis zum Schlagbaum, betritt rechts daneben DDR-Terrain, überquert das etwa 100 Meter breite Vorfeld der Grenzbefestigungen — eine vor kurzem gemähte Wiese. Schließlich erreicht er den Zaun: Bubbers glaubt — wie er inzwischen einem Rechtsvertreter der Bonner Ost-Berlin-Vertretung erklärte —, DDR-Gebiet beginne erst hier.

Etwa 50 Meter spaziert Bubbers am Zaun entlang — da trifft er auf eine Fußstreife, die ihm jenseits

vom Gitter auf dem sogenannten Kolonnenweg entgegengekommen war. „In energischem Ton“ reden die DDR-Grenzer auf Bubbers ein, wie das Ausflügler-Ehepaar Anton und Lilly Schlick, die einen Teil des Vorfalls von der B 208 aus verfolgen konnten, wahrgenommen hat. Bubbers geht noch ein paar Schritte weiter, biegt schräg in Richtung Grenze ab und wird dann, so die Schlicks, angerufen: „Halt, stehen bleiben!“ Kurz darauf fallen die ersten Schüsse. Der Hamburger stürzt zu Boden und kriecht, während noch mehrmals geschossen wird, in Richtung auf die Grenzlinie zurück. Etwa zehn Meter davor bleibt er in den Grasstopfeln liegen.

Dort liegt er noch, als gegen 15.35 Uhr der erste Zoll-Streifenbeamte am Schlagbaum eintrifft. Auf DDR-Seite wird ein Warnschuß abgegeben. Der Zöllner hört leise Hilferufe, macht Verletzungen an Bubbers linker Schulter und rechter Hüfte aus.

Auf dem Kolonnenweg sind inzwischen etwa 15 DDR-Grenzsoldaten mit zwei P3-Geländewagen und zwei Robur LO 1800-Lkw aufgefahren. Sie lösen zwischen zwei Betonpfählen die unteren Matten des Metallgitterzaunes. Vier Mann bewegen sich in Schützenlinie mit vorgehaltener MP auf den Verletzten zu. Noch einmal gibt einer der Grenzer einen Schuß ab, der nahe Bubbers in den Boden schlägt. Die DDR-Soldaten drehen den Hamburger auf den Rücken, schleppen ihn über das Vorfeld. Gegen 15.45 Uhr kehrt der Stoßtrupp mit Bubbers durch den Zaun zurück.

